

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1953)

Artikel: Vogelschutz in der veränderten Landschaft am rechten Thunersee-Ufer
Autor: Gunten, Kurt von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vogelschutz in der veränderten Landschaft am rechten Thunersee-Ufer

Der ornithologische Verein Oberhofen-Hilterfingen hat es unternommen, in einer einst reizvollen, jetzt aber durch starke Überbauung und Parkzerstörung wesentlich veränderten Gegend praktischen Vogelschutz zu treiben, da seit rund 25 Jahren die hiesige Vogelwelt deutlich der Verarmung entgegengeht. Viele Vogelarten (Graudohle, Hohltaube, Wiedehopf, Eisvogel, Goldammer) sind sozusagen restlos aus unserer Gegend verschwunden. Bei vielen andern, z. B. Spyren, Mehlschwalben, Rotrückenvürger und Steinkauz, ist es nur noch eine Frage von wenigen Jahren, bis auch sie nicht mehr in der veränderten Gegend leben können, falls nicht Gegenmaßnahmen getroffen würden. Man muß leider immer wieder feststellen, wie rücksichtslos sich der Mensch im allgemeinen benimmt, wie wenig Beachtung er den Mitgeschöpfen schenkt. Er fällt alte Bäume, in deren hohlen Ästen seit Jahren höhlenbrütende Vögel nisteten. Noch nie ist es hierherum jemandem eingefallen, diesen Vögeln, denen man mit dem gefälltten Baum ihre Existenzgrundlage zerstörte, durch Aufhängen von Nistkästen in den Nachbarbäumen Ersatz für das Weggenommene zu geben. Leider werden meist auch anlässlich der Renovation alter Häuser die daran befindlichen, seit Menschengedenken bebrüteten Nester der Mehlschwalben heruntergerissen, und es wird das ersetzte Holzwerk mit Öl oder Lack angestrichen, woran kein Schwalbennest haften kann. Auch da ist noch kaum jemand auf den Gedanken gekommen, diesen zierlichen Vögeln, die schon infolge der modernen Bauweise und der Straßenasphaltierung Mühe haben, ihre Nester zu bauen, künstlichen Ersatz zu bieten.

Die fortschreitende Landschaftsumgestaltung, wie sie fast überall in der Schweiz und besonders augenfällig am rechten Thunersee-Ufer infolge der Ausbreitung der menschlichen Siedelungen und der Intensivwirtschaft in

Acker und Wald vor sich geht, zeigt uns sehr deutlich, daß die frühere Mannigfaltigkeit der Vogelarten sich nur noch künstlich erhalten läßt. Dazu bewähren sich die folgenden Methoden:

1. Anlage und Unterhalt von Nistkastenkolonien und künstlichen Schwalbennestern. — Winterfütterung.
2. Unterschutzstellen von vogelreichen, unberührten, kleinen Gebieten.
3. Neuanlage von Hecken, Feldgehölzen und Uferbepflanzungen.
4. Jagdbann.

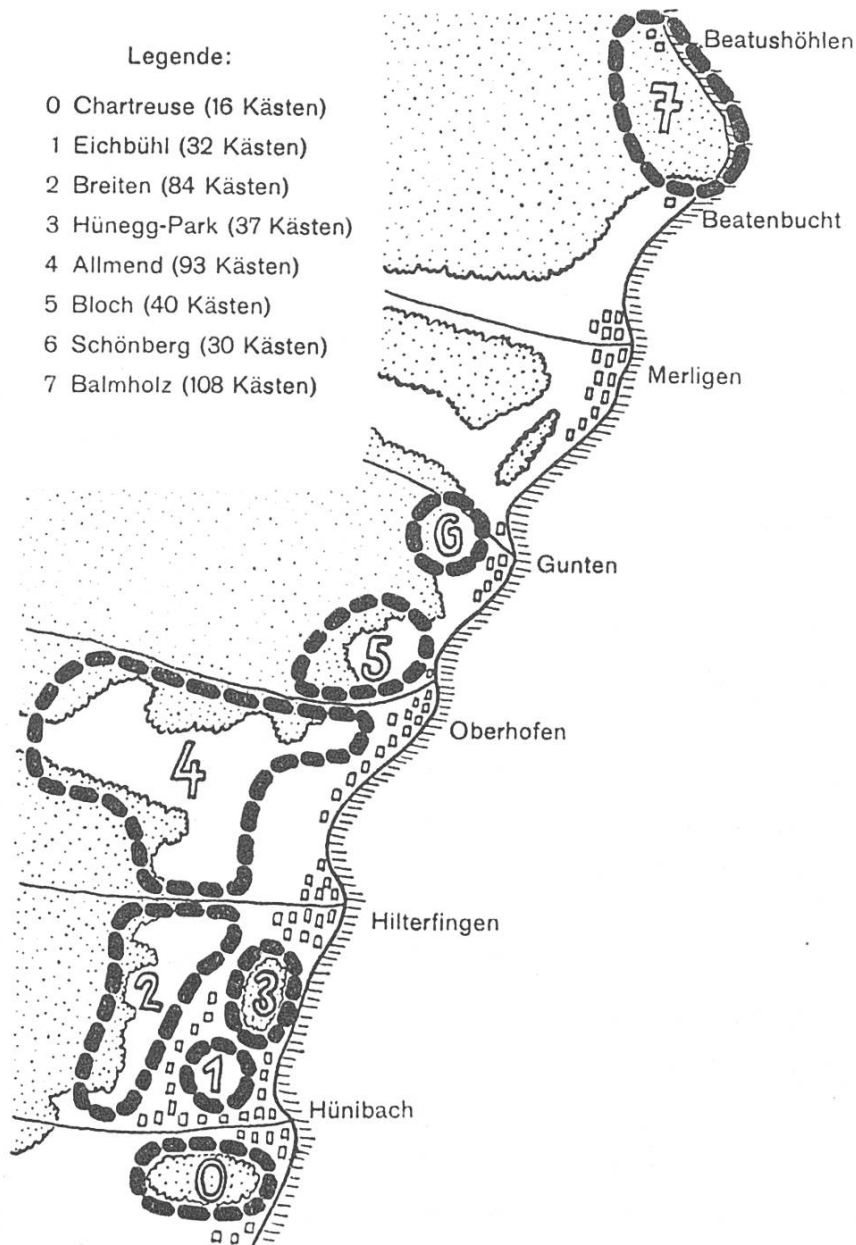


Abb. 1. Ausdehnung und Verteilung der Nistkastenkolonien.

Werden diese künstlichen Maßnahmen unterlassen, so erhalten wir eine Landschaft, wie sie vielerorts schon besteht, in der — etwas kraß ausgedrückt — nur noch Spatzen und Krähen leben können. Man kommt um die Feststellung nicht herum, daß der Vogelschutz künftig nicht nur, wie bis jetzt, ein vernachlässigter Zweig der Vogelkunde sein darf, sondern der Anfang und das Ende jeder ornithologischen Tätigkeit sein muß. In diesem Sinn möchte ich meine Arbeit verstanden wissen.

Unser Verein versucht, die fast von jeglichem Tierleben leere Landschaft wieder mit Vögeln zu beleben, vor allem mit den verschiedenen Meisenarten, Kleibern, Baumläufern, dem Trauerfliegenschnäpper, Rotschwanz und Wendehals, den Hohltauben, Dohlen, Mehlschwalben und Eulen. Alle diese Vogelarten kommen sicher wieder, wenn man ihnen an entsprechenden Bäumen oder Häusern Nistkästen oder künstliche Schwalbennester aufhängt. Da man diese Nistgeräte selber machen, dann jährlich reinigen und unterhalten muß, ginge es über die Mittel und Kräfte des Vereins, sein ganzes Gebiet (Gemeinden Hilterfingen, Oberhofen, Heiligenschwendi und Sigriswil) gleichmäßig mit diesen Nistgeräten zu besetzen. Der Verein mußte sich daher auf die Anlage einiger größerer und kleinerer Kolonien beschränken. Im ganzen sind schon 8 solche Kolonien entstanden mit 440 Nistkästen und 80 künstlichen Schwalbennestern. (Siehe Abb. 1). Die Mehrzahl der Kästen, und zwar 273 Stück, sind naturgemäß Kästen für kleinere Singvögel (Meisen, Kleiber, Rotschwanz, Trauerfliegenschnäpper, Wendehals) mit einer inneren Kastenweite von 12×12 cm und einem Fluglochdurchmesser von 3 cm. Ihnen an Zahl folgen die Kästen für Hohltauben oder Graudohlen, nämlich 80 Stück mit einer inneren Weite von 20×20 cm und einem Fluglochdurchmesser von 9 cm. Ferner hängen noch 61 Starenkästen mit 14×14 cm Innen- und 4,7 cm Fluglochdurchmesser und 26 Eulenkästen im Revier.

Es würde zu weit führen und wäre auch zu langweilig, die 8 Nistkastenzolonien einzeln zu besprechen. Um aber trotzdem einen flüchtigen Begriff vom Aufbau einer Kolonie zu geben, sei dies an einem Beispiel dargestellt. Um den Rebberg Oberhofen besteht die Kolonie «Bloch». (Siehe Abb. 2). Vor ihrer Anlage wurde jeder Winkel der Gegend abgesucht und man überlegte, was für Vogelpaare am Waldrand, im Obstgarten und in den Hecken leben können. Meisen nisten gerne an Waldrändern oder in Hausnähe in Obstgärten. Trauerfliegenschnäpper wählen gerne versteckte Kästen am unterholzreichen Waldrand. Stare lieben den offenen Waldrand oder den

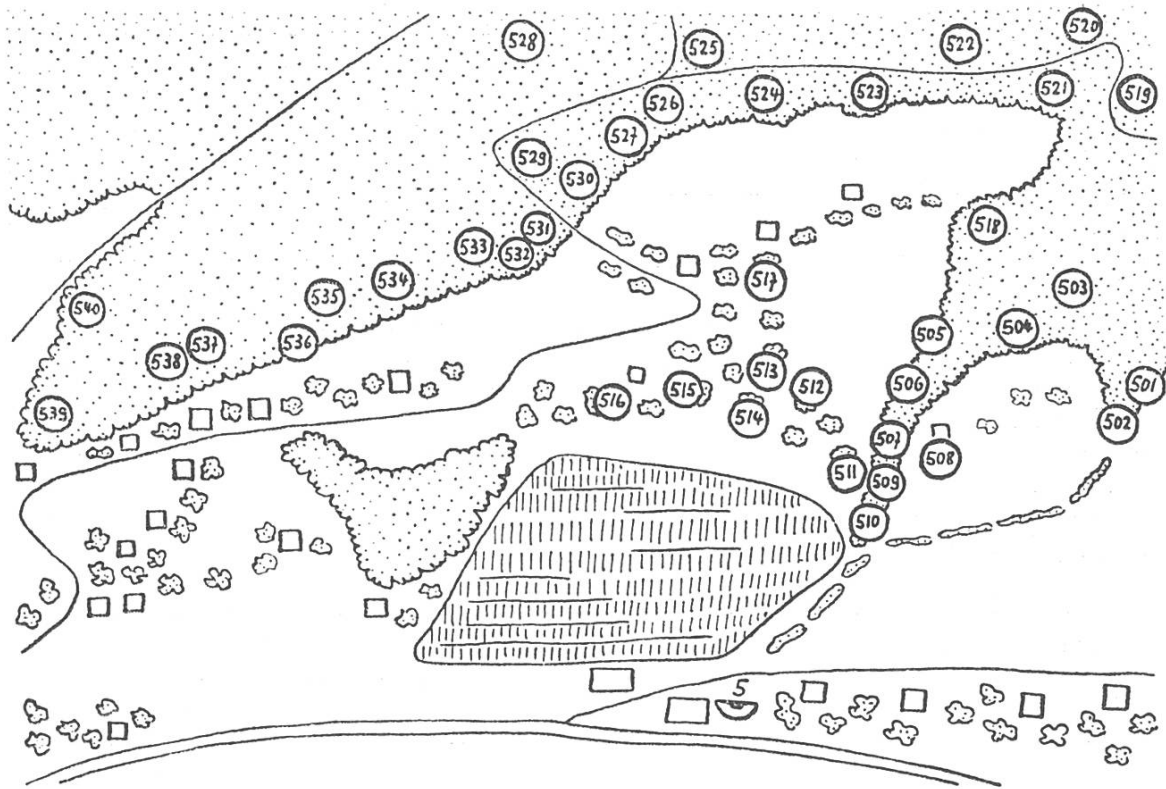


Abb. 3. Planskizze der Kolonie «Bloch».

Obstgarten. Hohltauben bevorzugen hoch in Eichen, großen Tannen oder großen Obstbäumen aufgehängte Kästen. Eulenkästen gehören in freistehende Baumgruppen, an große Waldbäume oder an Feldscheunen. Dementsprechend wurden nun die Kastenarten ausgewählt und placiert. Wieviele Kästen und wie nahe beieinander sie aufgehängt worden sind, hat sich aus der Beschaffenheit der Landschaft ergeben. Im unterholzreichen Eichen-Föhren-Buchenwald und in ungepflegten Obstgärten haben wir die Nistgelegenheiten in geringen Distanzen angebracht, z. B. alle 30 bis 50 m eine. Im unterholzarmen Hochwald und in gepflegten Baumgärten fanden nur wenige Platz. In den ersten 1 bis 2 Jahren wurden nun die Kästen und künstlichen Nester genau kontrolliert und, wenn nötig, an einen günstigeren Ort versetzt. Nun konnte man auch einen festen Plan zeichnen und die Kästen mit Nummerschildern versehen. (Abbildung 3). Dieser Plan dient dazu, die ausgehängten Nistgelegenheiten zur Kontrolle und jährlichen Reinigung rasch aufzufinden und nach den Nummern eine Statistik anzulegen. (Siehe Kontrollformular Abb. 4). Sie gibt, ohne große Schreibarbeit zu verursachen, auf einen Blick Aufschluß über folgende Fragen:

Zahl der Kästen, Typ und Alter des Kastens, Art des Bewohners oder Untermieters, ob gereinigt oder nicht. Die Rubriken können natürlich noch vermehrt werden.

Auf weitere Einzelheiten möchte ich nicht eingehen, da es mir nicht daran liegt, die viele Vogelschutzliteratur vermehren zu helfen. Mir geht es darum, zu zeigen, was geschehen muß, falls man auf den unmodernen Gedanken verfällt, geschriebenen, vorgetragenen, ausgestellten und dekretierten Vogelschutz in die Tat umzusetzen.